

Hier finden Kinder von Häftlingen Hilfe

Start von „Wellenbrechen“: Kieler Stadtmission und das Justizministerium entwickeln digitales Beratungsangebot

VON GUNDA MEYER

KIEL. Wenn abrupt ein Elternteil aus der Familie gerissen wird und ins Gefängnis muss, haben die Kinder oft das Gefühl, von einer Welle an Veränderungen, Ängsten und Fragen überrollt zu werden. In den Familien wird jedoch häufig nicht offen darüber gesprochen. Um die Kinder und Jugendlichen direkt und ohne hohe Hürden zu erreichen, haben die Stadtmission Kiel und das Justizministerium Schleswig-Holstein das neue digitale Beratungsangebot „Wellenbrechen“ für Kinder von Inhaftierten entwickelt.

„Kinder Inhaftierter sind nicht schuld an den Straftaten ihrer Eltern. Sie leiden jedoch an den Konsequenzen.“

Kerstin von der Decken,
Justizministerin (CDU)

Sie können auf der Internetseite wellenbrechen-sh.de montags bis donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr kostenlos in einem Chat anonym ihre Fragen stellen und Ängste formulieren. Ihre Gesprächspartner sind die Sozialpädagoginnen der Stadtmission, Laura Rahlf, Franziska Brandt und weitere Kollegen.

Außerhalb dieser Zeiten können die Kinder und Jugendlichen in einer E-Mail ihre Fragen loswerden, die



Justizministerin Kerstin von der Decken und die Projektmitarbeiterinnen Laura Rahlf (links) und Franziska Brandt stellen die neue Website vor.

FOTO: FRANK PETER

dann schnellstmöglich beantwortet werden sollen. „Da viele Kinder noch keine E-Mail-Adresse haben und um die Anonymität zu wahren, melden sich die Betroffenen einfach mit einem selbst gewählten Benutzernamen und Kennwort auf der Website an und können über diesen dann

auch die Antwort abrufen“, sagt Rahlf.

Entwickelt wurde die Seite in kindgerechter Sprache gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, die bereits solche Beratungen in Anspruch genommen haben. „Wir haben sie gebeten, uns die Fragen zu nennen, deren Antworten sie

schon früher gern gewusst hätten. Diese haben wir dann zusammen mit den Antworten ebenfalls auf die Website gestellt“, erklärt Claas Hollmann, Fachdienstleiter soziale Teilhabe der Stadtmission. Das sind Fragen wie: Wie läuft ein Besuch ab? Wie kann ich zum inhaftierten Elternteil Kontakt

aufnehmen? Die Website soll ständig erweitert werden.

Aktuell werden landesweit 20 Familien und 36 Kinder von der Straffälligenhilfe der Stadtmission betreut – „bisher vor allem in Einzelberatungen bei den Familien zu Hause und in Gruppenangeboten wie Freizeiten auf Sylt“, er-

klärt Hollmann. Dieses Beratungsangebot gibt es seit 2018.

In Schleswig-Holstein gibt es aber über 500 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, bei denen ein Elternteil in Haft sitzt. Die Kontakte zu den Kindern entstanden bisher rein über die verbliebenen Elternteile. Mit dem Projekt sollen durch die direkte Ansprache noch mehr erreicht werden.

Justizministerin Kerstin von der Decken (CDU) begrüßt das Projekt: „Kinder Inhaftierter sind nicht schuld an den Straftaten ihrer Eltern. Sie leiden jedoch unter den Konsequenzen dieser Taten und benötigen alle erdenkliche Unterstützung, um trotz ihrer Lebenslage ein gutes Leben haben zu können.“ Hilfsansätze müsse es verstärkt auch in digitalen Lebenswelten der Zielgruppen geben.

Eine Studie hat ergeben, dass der Kontakt zwischen Kindern und Inhaftierten nicht verloren gehen sollte. Aus dieser Studie wurden Empfehlungen formuliert, die sich auch im Resozialisierungs- und Opferschutzgesetz niederschlagen, das vor einem Jahr verabschiedet worden ist. „Nun gibt es in den Justizvollzugsanstalten kindgerechte Besuchsräume, Familienkontakt über Skype, Vorleseprojekte oder auch Sonderaktionen wie Weihnachtsbacken“, sagt von der Decken. Insgesamt steht im Landeshaushalt dafür ein Jahresetat von 225 000 Euro zur Verfügung.